

# Neueste Nachrichten

**Anzeigen-Preise:**  
 Die einfache Petitzeile 20 St.  
 im Anzeigenteil 50 St.  
**Haupt-Geschäftsstelle:** **Wittenerstraße 40.**  
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1097.  
 Für Abrechnung nicht behaltener Manuscripte  
 übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

**Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.**  
**Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.**

**Jahres-Preis:**  
 Durch die Post vierteljährlich RM. 1,50,  
 mit „Dresdner Fliegende Blätter“ RM. 1,90.  
 für Dresden u. Vororte monatlich 50 St.,  
 mit Wochblatt 60 St.  
 für Ost- und West-Preußen RM. 1,50 resp. 1,80  
 Deutsche Postzeitung: Nr. 4913, Osterr. 1293

**Prompte Lieferung.**

**E. M. Stopf, Emailleschilder-Fabrik, Comptoir- und Verkaufsstelle:**

Dresden-A., Wilsdrufferstrasse 25, II.

**Billigste Preise.**

\*\*\*\*\* Anfertigung aller Arten Emailleschilder und Buchstaben. \*\*\*\*\*  
 Verkaufsstellen werden in allen Stadttheilen und nach auswärts jederzeit vergeben.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

## Eine schwere Niederlage der Italiener in Afrika.

Auf dem abstrakten Kriegsschauplatz ist es endlich zu der längst erwarteten Entscheidungsschlacht gekommen. General Baratieri griff mit drei Colonnen den Feind an, stieß dabei auf die ganze Armee der Schoaner und erlitt eine schwere Niederlage. Es liegt darüber folgendes Telegramm vor:

Maffwah, 2. März. (Melbung der „Agenzia Stefani.“) Die Italiener griffen am 1. d. M. in 3 Colonnen die Schoaner an. Die Linke unter General Alvergne traf die ganze spanische Armee bei Abbarcarina, machte sich aber unter Beistand der Centumcolonnen zurückziehen. Die Schoaner umgaben die Italiener von rechts und links. Die gesammte italienische Macht zog sich bis hinter Belesa zurück. Wegen der Schwierigkeiten im Terrain ging die ganze Gebirgs-Artillerie verloren. Die Verluste sind noch nicht bekannt.

Soweit die Melbung des officiellen Telegraphen-Bureaus, das jedenfalls mit dem Schlimmsten noch zurückhält. Aber schon die Thatfachen, daß die italienischen Truppen von beiden Seiten vom Feinde umringelt sind und die gesammte Gebirgsartillerie verloren ging, rechtfertigen die Vermuthung, daß die ganze Armee Baratieris dem Untergange geweiht ist. Die Verluste der Italiener sind jedenfalls sehr groß, da der officiële Draht ihre Höhe noch verschweigt. Die schlimmsten Befürchtungen sind also eingetroffen. Die Folgen der Katastrophe, die in Italien eine furchtbare Aufregung hervorrufen und jedenfalls zum Sturz des Cabinets Crispi führen wird, lassen sich in ihrer ganzen Tragweite zur Stunde noch nicht übersehen. Italien geht schweren Zeiten entgegen. Möge es dem und so eng verbundenen Staaten gelingen, die Krisis glücklich zu überwinden. Unsere Segenswünsche begleiten Italien und die tapfere Schaar Baratieris.

## Die Zuckersteuervorlage im Reichstage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 2. März: Endlich ist der große Tag gekommen, den die „Zucker männer“ durch die Schuld des allzu eifrigen Herrn v. Karborff zu ihrer Trauer um volle acht Tage hinausgeschoben haben. Die Bänke der Rechten jedoch sind bei Beginn der Sitzung spärlich besetzt. Und doch hat ein „Erdbeben der Agrarier“, Graf Pasadowsky, die Einführungsrede zum neuen Zuckersteuergesetz! Graf Pasadowsky behandelt die verpöbelte Materie mit gewohnter Gründlichkeit und Klarheit, allerdings auch in einer etwas lebhaften Weise. Heiterkeit erregt es, als der Graf von dem „socialen Nichtsherrn“ spricht, das man auch hier wieder vor dem Streitwagen gespannt habe. Der Abgeordnete Richter scheint besonders „geladen“ zu sein. Er war der Erste im Saal und beschäftigte sich seitdem fast ausschließlich mit dem Studium von Drucksachen, Zeitungsausschnitten u. s. w. Er horcht auf, als der Redner erklärt, die süddeutschen Regierungen seien principiell nicht gegen das Gesetz, wie in der Presse verbreitet

worden. In diesem Augenblick tritt der Reichskanzler in den Saal. Richter, der dann zu Worte kommt, wird am Regierungstische wie immer sehr aufmerksam angehört. Scharfen Tones verplüßt Richter die Rede des Grafen Pasadowsky. Der Antrag Kantik auf Verstaatlichung der Getreibeinfuhr sei beschleunigt gegen diese Forderungen! Die mit aller Kraft der Ueberzeugung hinausgerufene Behauptung erweckt großes Ergötzen, auch Fürst Hohenlohe kann sich eines feinen Lächelns nicht erwehren. Richter erweist sich immer mehr; er erlabet eine volle Schale des Jornes auf die „unerhörte“ Wünsche hegenden Agrarier und citirt sogar, von deren übertriebene „Begehrlichkeit“ darzutun, Ausprüche von Ministern, u. A. von Freiherrn v. Marschall und Freiherrn v. Hammerstein-Boitzen, gegen die Agrarier. Richter läßt in seiner ausführlichen, nahezu zweifelhafte Kritik nichts unbedacht, was gegen die „Fünzig-Millionen-Erbede“ sprechen könnte. Die Linke spendet lebhaften Beifall. Nach einer kurzen Erwiderung des Landwirtschaftsministers erhebt sich unter allgemeiner Spannung namentlich der rechten Seite des Hauses Graf Herbert Bis marck zu einer mit lebhaften Handbewegungen begleiteten Vertheidigung der Vorlage. Der Graf sucht die Behauptungen Richters zu widerlegen, und die Agrarier unterstreichen solche Ausführungen durch kraftvolle „sehr richtig!“ Auf die Dauer beinträchtigt jedoch die nervöse, sich überhebende Redeweise die Wirkung der Darlegungen. Mit besonderem Interesse blüht der Reichskanzler zu dem Sprecher hin. Nach Schluß der Rede demonstrativer Beifall der Agrarier, Händeschütteln, Complimente. Centrums-abgeordneter Spahn brüdt sich sehr diplomatisch aus — nicht direct sympathisch, nicht direct feindselig. In ersten Lesungen legt ja das Centrum selten seine Karten offen. Herr Spahn empfiehlt aber doch eine Commissionsberatung des Entwurfes, zur herlichen Freude der erwartungsvoll lauschenden Gruppe von Conservativen. Ein Hoffnungsschimmer! Wenn er nur nicht trägt. Die vorausgesetzliche Zuckersteuererhöhung um jährlich 50 Millionen macht einen großen Theil des Centrums bedenklich.

49. Sitzung vom 2. März, Mittags 1 Uhr.  
 Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Zuckersteuergesetzes.  
 Sachsecretär Graf Pasadowsky: Die verbündeten Regierungen haben bei der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft alles das zu thun, was innerhalb der vertragsmäßigen Grenzen möglich ist; dazu gehört auch der vorliegende Entwurf, den ich mit voller Ueberzeugung empfehlen kann. Das Gesetz will dem Reiche nur die Einnahmen aus dem Zuckersteuergesetz von 1891 sichern. Die Rübenindustrie ist für die Landwirtschaft, namentlich für den kleinen Mann, von größter Wichtigkeit. Allerdings sind seit dem Antrag Baasche die Zuckerrückstellungen, aber hier wirken zum größten Theil speculative Momente mit. Der Antrag Baasche ist hervorgegangen aus der Erkenntnis, daß unsere Industrie durch die zunehmende Ueberproduktion bedrängt wird. Der Vorschlag, eine Consumsteuer zu erheben, ist nicht annehmbar; wer dies mit dem Hinweis auf England begründet, der vergißt, daß der Zuckerconsum in England weit größer ist als der in Deutschland. Die Zuckerrückstellungen hängen mit dem wachsenden Wohlstand der Bevölkerung eng zusammen. Man muß ferner bedenken, daß Prämien nur Kampfmittel sind, und daß die Prämien von 1891 eigentlich gar keine Prämien sind, da sie eingeführt wurden, in der Hoffnung, daß unsere Gegner dann den Kampf aufgeben würden. In Oesterreich, wo die Zuckerausbeute ungefähr dieselbe ist, wie in Deutschland, betrug die Ausfuhrprämie 1894/95 1,94 Mk., also weit höher als bei uns. Eine so hohe Prämie wie Frankreich zu erreichen, ist für Deutschland einfach ausgeschlossen, wir könnten höchstens bestrebt sein, uns an die dortige Prämie anzuschließen. Wir müssen

die Prämien erhöhen, um ein Compensationsobject gegen die concurrenten Länder zu haben; das notwendige Correlat einer jeden Prämienerbhöhung bildet aber die Contingentirung, die wir deshalb in Kauf nehmen müssen. Eine Contingentirung lediglich nach finanziellen Gesichtspunkten bringt für die Calculation große Schwierigkeiten mit sich. Die Contingentirung soll nun ein Mittel sein, die Production an die Möglichkeit eines lohnenden Absatzes anzupassen. Statt dessen hat man wieder sozusagen ein sociales Viechopfer vor den Wagen gespannt und gefagt, durch die Contingentirung würden die kleinen Rübenbauer abgestoßen. Das ist durchaus falsch. Die gesammte Zuckerindustrie steht jetzt vor der Frage, ob sie den Entwurf annehmen und für den weitestgehenden Theil ihrer Producte erhöhte Preise bekommen oder ob sie vom 31. Juli ab ihre gesammte Production ohne jede Prämie verwerthen will. Hieron werden auch die Rübenbauer Vortheil ziehen, und nicht nur die Fabriken. Der Rübenbau wird nicht geschädigt, sondern soweit reducirt werden, daß er lohnend wird.

Die Herren, die sich jetzt gegen die Betriebssteuer erklären, waren seiner Zeit auch die energichsten Gegner der Materialsteuer. Die landwirthschaftliche Opposition, die sich gegen den Geleitentwurf geltend gemacht hat, kommt wesentlich von technischen Leitern von Fabriken, die nur eine möglichst große Production und möglichst großen Umsatz erzielen wollen. Wie sollen wir denn das Verlangen dieser Herren erfüllen, die nichts von einer Contingentirung, wohl aber von höheren Prämien etwas wissen wollen? Es ist irrig, daß die süddeutschen Staaten nichts von der Vorlage wissen wollen; sie sind für eine mäßige Erhöhung der Prämien zu haben und einige haben sich ausdrücklich mit den Principien der Vorlage einverstanden erklärt. Sie haben dagegen gestimmt, weil sie keine so hohen Prämien wollen oder weil sie principielle Gegner der Contingentirung sind. (Beifall rechts.)

Hg. Richter (fr. Bp.): Es handelt sich hier um Maßregeln, die eine große Belastung des Volkconsums bieten und dem Interesse der Landwirtschaft, der Zuckerindustrie und der gesammten Cultur selbst zuwiderlaufen. Gegenüber der dritten Begehrlichkeit der Interessentenkreise ist die Opposition nach lange nicht einschneidend genug gewesen. Auch ich werde mit anatomischer Ruhe die Vorlage betrachten und hoffe, mein Secirneser wird so tief einbringen, daß möglichst wenig von der Vorlage übrig bleibt. Selten sind vom Bundesrathstisch Behauptungen gefallen, die mit der Wirklichkeit so drastisch in Widerspruch stehen. Das Volk wird durch die Vorlage mit 55 Millionen belastet, ganz wie bei der Militärvorlage. Nach dem Jahresbericht des Reichstags-Wahlbeurtheilungsvereins beträgt die Arbeiterfamilie durchschnittlich jährlich 55 Pfund Zucker, das macht bei Preisrückbildung von 5 Pf. pro Pfund eine Mehrbelastung von 2,75 Mk. Wie viel mehr wird es erst im Mittelstande sein? Der Antrag Kantik war verhältnismäßig beschneiden im Verhältniß zu dieser Vorlage. Die Vorlage soll eingetandener Mahen Normalpreise schaffen. Ist es aber Aufgabe der Gesetzgebung, Normalpreise zu garantiren? Bei dem Antrag Kantik hat der Herr Landwirtschafts-Minister sehr energisch sich gegen solche Bestrebungen ausgesprochen. Setze man in seinen damaligen Worten einfach überall statt Getreide „Zucker“! Der Hauptvortheil von der Vorlage haben die reichen Gegenden von Sachsen, Anhalt, Braunschweig u. s. w., dort sind auch gewisse Herren schloßt, die großen persönlichen Einfluß haben bei Personen, deren Urtheil über solche Vorlagen maßgebend ist. Niemals hat sich eine Vorlage die Begründung so leicht gemacht. Der Zuckereport Deutschlands ist stetig gestiegen, von Ueberproduktion ist für die nächste Campaigne keine Rede mehr. Die Fabriken werden, zumal wenn die Preisfestsetzung weitere Fortschritte macht, im nächsten Betriebsjahr gute Geschäfte machen. Das Mißverhältniß von 1894/95 ist zum großen Theile bereits 1895/96 ausgeglichen worden nicht bloß für Deutschland, sondern für den ganzen Weltmarkt. Die jeglichen Preise gehen bereits über 23—24 Mk. hinaus, also über das, was die Vorlage als Normal-

## Zum 50jährigen Militärdienst-Jubiläum Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg.

Wie vor einigen Jahren Se. Majestät der König, so feiert morgen, am 4. März, sein erlauchter Bruder, General-Feldmarschall Prinz Georg, Herzog von Sachsen, sein 50jähriges Militärdienst-Jubiläum. Und wie an dem Jubiläumstage Sr. Majestät, so rüstet sich auch in diesen Tagen die ganze sächsische und auch die deutsche Armee, rüsten sich Kaufleute von Veleranen, ja, das ganze Sachsenvolk, um sich an dem Ehrenstage des gelehrten Heerführers zu betheiligen, um so mehr, als bereits einer der wenigen noch lebenden Feldherren und so jener wahrnehmen Zeit ist, die uns die Einzigung des gesammten Vaterlandes, den sächsischen Truppen unter der glorreichen Führung der beiden sächsischen Prinzen aber unabweisliche Vorherren brachte. Im Kampfe ein tapferer, umsichtiger Führer, war der hohe Jubilar alle Zeit seinen Untergebenen ein wohlwollender Vorgesetzter, und wie tief er von der hohen Verantwortung, und dem Ernst seiner Pflichten als Corps-Commandant durchdrungen, wie sehr ihm das Wohlergehen seiner Soldaten am Herzen liegt, das beweisen jene bewährten Erfolge bezüglich der Soldatenmahlzeiten, die die ganze geduldete Welt mit höchster Genugthuung begrüßte und welche bezeichnend für ähnliche einschneidende Anordnungen in allen europäischen Heeren wurden.

Am 8. August 1845 geboren, trat der junge Prinz nach einer langjährigen Erziehung am 4. März 1846 als Lieutenant bei dem 2. Armeekorps-Infanterie-Regiment (jetziges 7. Infanterie-Regiment Nr. 106 in Leipzig) zum Dienst ein, wurde von hier 1847 als Lieutenant in das Garderegiment veretzt, 1850 als Oberlieutenant zum Garde-Regiment (Wartburg-Regiment), am 20. September 1853 zum Major in der Brigade reisende Artillerie, am 26. August 1854 zum Commandanten des 3. Jäger-Bataillons, am 8. März 1858 zum Oberst der Reiterei und am 30. October 1861 zum Generalmajor bei dem 2. Armeekorps, dabei zur Dienstleistung dem Commando der Reiterdivision zugetheilt.

Als am 26. August 1863 der Commandant der 1. Reiterbrigade, Generalmajor Frhr. v. Apel, den Abschied nahm, wurde Prinz Georg mit diesem Commando betraut. Im Jahre 1865, als sich die Beziehungen zwischen den beiden Großmächten Oesterreich und Preußen immer mehr zuspitzten und im Jahre 1866 endlich zu jenem unglücklichen Brüderkriege führten, stellte sich Sachsen auf die Seite Oesterreichs und am 17. Juni trat der Prinz an der Spitze seiner dem Cheflocat General-Lieutenant Frhr. v. Frisch unterstellten 1. Reiter-

brigade, bestehend aus dem Garderegiment und dem 1. Reiter-Regiment „Kronprinz“, den Marsch nach Böhmen an. Das Armeekorps-Commando führte bekanntlich der General der Infanterie, Kronprinz Albert. Der kurze, aber strapazenreiche und blutige Feldzug brachte der sächsischen Cavallerie wenig Gelegenheit, sich auszuzeichnen, dennoch wird ihr Antheil an den Geschehen von Gitschin und in der Schlacht bei Königgrätz unversehrt sein. In letzterer Schlacht, am 3. Juli 1866, stand Prinz Georg mit der 1. Reiterbrigade und der zugehörigen Artillerie links Reckand in einer verdeckten Stellung. Bald nach Beginn der Schlacht mußte die Brigade das Dorf räumen und sowohl Prinz Georg noch einmal im Galopp mit der Brigade und der Batterie Jenker gegen den Ort vorging, mußte sie doch den unaufhaltsam vorrückenden Preußen weichen. Als endlich der Schlüsselpunkt der sächsisch-oesterreichischen Stellung, Probus, immer mehr vom Feinde bedroht und aufgegeben werden mußte, um die Rückzugslinie frei zu behalten, begann die 1. Reiterbrigade zuerst den Abmarck, um aber sodann auf Neue gegen Probus vorzugehen, um das Vergehen der Preußen zu hemmen. Hierdurch ist es der 1. Reiterbrigade, insonderheit ihrem unerfrockenen Führer Prinz Georg zu danken, wenn unter den abmalenden Umständen der Rückzug der Sachsen ein möglichst geordneter blieb. Der eigentliche Rückzug führte die 1. Reiterbrigade in äußerst beschwerlichen Marschen über die kleinen Karpaten, wo sie noch einmal mit dreifachen Mann ein Gefecht zu bestehen hatte. Ende Juli langte die Brigade in der Wiener Gegend an und Prinz Georg nahm mit dem Brigadenstab und dem Garderegiment in Vagendorf Quartier, bis der Frieden am 21. October 1866 in Berlin abgeschlossen wurde und die Sachsen in den neuerrichteten Norddeutschen Bund unter Preußens Führung eintrat, damit gleichzeitig die Verpfichtung übernehmend, die sächsische Armee nach preußischem Muster zu reorganisiren. Prinz Georg hatte sich in dem Feldzuge als kaisertreuer, besonnen und umsichtiger Führer bewiesen und im Vereine mit seinem ritterlichen Bruder Albert den Ruhm der tapferen Sachsenprinzen in aller Welt Mund gebracht. Se. Majestät König Johann decorirte den Prinzen Georg mit dem Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichsordens, und Kaiser Franz Joseph verlieh ihm das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegdecoratur, außerdem ernannte der königliche Vater den Prinzen zum General-Lieutenant.

Nach der mit Preußen abgeschlossenen Militärconvention hatte sich, wie bereits erwähnt, die sächsische Armee einer umfassenden Reorganisation zu unterziehen, die von jedem Gliede des Heeres angegriffenste Arbeitskraft und hingebende Dienst und Pflücktreue forderte. Sofort nach der Rückkehr der Sachsen aus Oesterreich begann die schwere Arbeit und Allen daran standen die königlichen Prinzen als leuchtendes Vorbild bei derselben, so daß in verhältnismäßig kurzer Zeit, am 1. April 1867, das große Werk vollendet war.

An diesem Tage wurde Prinz Georg zum Commandeur der neuformirten 1. Infanterie-Division Nr. 23, bestehend aus der 1. Infanteriebrigade Nr. 45, der 2. Infanteriebrigade Nr. 46 und dem Schützen-(Füßler-)Regiment Nr. 108 ernannt. Im Herbst 1868 hielt die 1. Brigade vor den Augen des obersten Kriegsherrn, König Wilhelm I. von Preußen, unter Führung des Prinzen Georg ihre erste große Uebung in der Nähe von Dresden ab, wobei die große Parade auf dem Cavallerie-Exercierplatze stattfand.

Der Sieg von Sabona oder Königgrätz hatte bei unseren Nachbarn in Frankreich einen tiefgehenden Haß und Groll gegen Preußen hervorgerufen und man suchte dort nach einem Normand, das mächtig aufstrebende Preußen und seine neuen Verbündeten zu demüthigen. Der Anlaß fand sich bekanntlich 1870 bezüglich der spanischen Throncandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern. Am 15. Juli wurde der Krieg an Preußen erklärt und sofort begann auch in Sachsen die Mobilisation. Das XII. königl. sächs. Armeekorps stand vom 16. Juli ab auf Kriegsfuß unter dem Befehle Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albert, während sein erlauchter Bruder, Prinz Georg, an der Spitze seiner 1. Infanterie-Division ausmarschirte. Welch hervorragenden Antheil das Armeekorps, speciell die 1. Infanterie-Division an diesem Feldzuge genommen, ist jetzt bei Gelegenheit der 50jährigen Wiederkehr der großen Zeit hinreichend in Erinnerung gebracht worden. Nachdem die Sachsen in der Schlacht bei St. Privat die Feuertaufe erhalten und durch ihr tapferes Verhalten während der Schlacht die höchste Anerkennung des obersten Kriegsherrn sich erworben, wurden sie der neuorganisirten IV. oder Masarmee zugetheilt, mit deren Commando Se. königl. Hoheit Kronprinz Albert betraut wurde. Das Corpocommando ging in Folge dessen auf Se. königl. Hoheit Prinz Georg über und die unter seiner genialen Führung geschlagenen Gefechte von Vuzaux und Rouart, die Schlachten von Beaumont und Sedan, die Belagerung der Pfaffenstung Paris, hier besonders die blutigen Tage von Billiers, wo die heldenmüthigen Sachsen einem zehnmal überlegenen Feinde Stand hielten, sind mit goldenen Lettern für immer in die Geschichte des sächsischen Heeres eingegraben. Se. königl. Hoheit Prinz Georg commandirte das XII. Armeekorps bis zum 11. Juli 1871, dem Tage des Einzuges desselben in Dresden, von wo an das Corpocommando wieder an Se. königl. Hoheit den Kronprinzen Albert überging. Mit dessen Thronbesteigung am 9. November 1873 übernahm Prinz Georg abermals die Führung des sächsischen Heeres, an dessen Spitze er heute noch als Feldmarschall des deutschen Reichs in leitender Rüstigkeit und Frische steht und dem es zum großen Theile mit zu verdanken ist, daß heute das königl. sächs. (XII.) Armeekorps als das Muster-Armeekorps in der deutschen Armee gilt. Möge es dem hohen Jubilar vergönnt sein, dem Corps in friedlicher Arbeit seine unerschöpflichen Kräfte noch lange widmen zu können.